

So beiläufig wie aufmerksam

Das Duo Jaara zelebriert die kleine Form – was sich als feine Kunst erweist / Teil 59 der Serie über Leipziger Bands

Die Musikszene der Stadt ist lebendig wie lange nicht. Das belegt unsere Serie über Leipziger Bands. In Folge 59 stellen wir Jaara vor – ein Duo, dessen Musik eine äußerst intime Atmosphäre schafft.

Von STEFFEN GEORGI

Im Grunde genommen erfordert ein Porträt über Jaara Worte und Sätze, die verhalten klingen und ein wenig verschlossen bleiben. Worte und Sätze, die sich dem entziehen, was man gemeinhin und natürlich zu Recht von einem Zeitungstext erwarten darf. Das Konkrete nämlich, das exakt auf den Punkt Gebrachte.

„What do you mean exactly?“, wurde einmal der französische Regisseur Jean Luc Godard von einem amerikanischen Journalisten gefragt. Und Godard antwortete, etwas durchtrieben: „I mean, but not exactly ...“ Sich dem Exakten zu entziehen, ist da keinesfalls nur ironische Eitelkeit, sondern vor allem auch eine Selbstbehauptung gegen die allzu schnelle und allzu einengende Kategorisierung. Ein Impuls, der auch Jaara nicht fremd ist.

Jaara, das sind Fabian Schütze und Kerstin Peupelmann. Gesang und Gitarre, ab und an verstärkt von Piano,

Ich würde gerne auf gehen, aber es regnet noch zu wenig.

Synthesizer oder Bass. Jaara, das ist das Zelebrieren der kleinen Form, die sich als feine Kunst erweist. Spärlich, verhalten fügen sich Elemente aus Jazz, Soul und Chanson zu Song-Gebilden, denen etwas Scheues und Suggestives zugleich anhaftet. Das ist spröde im besten Sinne. Melodien verstecken sich, ein wenig scheu wie gesagt; erwarten, entdeckt zu werden unter Harmonien und hinter Texten, die jeweils scheinbar leicht und komplex zugleich sind. Das ist reizvoll, weil man unmerklich in die Musik hineingezogen wird. Weil nicht überrumpelt, nicht mal verführt, sondern lediglich ein Angebot gemacht wird. Ein Angebot, das man nicht ablehnen sollte.

Mit dem Sänger und Texter Fabian Schütze kann man über alles Mögliche reden. Musik sicherlich, aber auch Literatur ist da ganz ergiebig. Auch, weil die Vorlieben Rückschlüsse zulassen. Da fällt eben mal nicht nur der unvermeidliche Name Dostojewski. Bezeichnend vielmehr, dass Autoren wie etwa Peter Handke oder Christoph Meckel eine ferne, aber wichtige Folie für Jaaras Lyrik bilden. In der gibt es folglich keine Statements, keine Allgemeinplätze, keine Klischees, kein Diktat der Aktualität. Auch keinen kokettierenden Herzscherz und keine Nabelschau,



Die Unschärfe des Bandfotos passt zu Fabian Schütze und Kerstin Peupelmann: Auch ihre Musik verweigert sich der Eindeutigkeit.

Foto: Band

die sich als Innerlichkeit verkaufen. Vielmehr ein Beobachten, so beiläufig wie aufmerksam.

Leiser Humor („Ich würde gerne auf gehen, aber es regnet noch zu wenig“), leichte Schwermut („Wir haben kein Zimmer für die Nacht, aber Platz genug

in dieser Stadt“). Dazu immer wieder einfache Namen oder Worte, die Reibung hervorrufen, zum Assoziieren verlocken. Worte wie aufgeklaut bei einem Strandspaziergang oder auf einem leeren, sommerlichen Boulevard. Erinnerungsbruchstücke, von denen

nicht zu sagen ist, ob sie einem Traum entstammen oder tatsächlich geschahen.

Wobei Erinnerung ein gutes Stichwort ist. Es gibt ja diese Erweckungserlebnisse (auch wenn „Erweckung“ schon wieder viel zu laut tönt), die teilen nur ein paar Menschen – und Fabian Schütze gehört zu ihnen. Es ist die Erinnerung an und das Wissen um jene Art Magie, die entstehen kann, lauscht man spät nachts – also zu wirklich später Stunde, alles vor 0 Uhr ist da sinnlos – alleine dem Radio. Die Worte, die Musik, die Welt im Dunkeln und man selbst in der Intimität des kleinen Lichtes auf der Radioskala. Etwas von dieser Atmosphäre, etwas von dieser Intimität vermittelt sich beim Hören von Jaara.

Nein, exakter geht es tatsächlich nicht. Und auch wenn Jaara selbst ihre Stücke als Akustiksoulphotos bezeichnen, hilft das nicht wirklich weiter. Was will man auch verlangen, wenn nicht mal das Duo selbst zu sagen vermag, was der Bandname bedeutet: „Auch wenn keiner versteht, was es heißt, wenn du Jaara auf Papier malst ...“, wird da gesungen.

Nur, dass man ja beim Zuhören plötzlich sehr genau verstehen kann, was danach nicht mehr so einfach zu sagen ist. Nun ja, so geht das eben mit guter Musik. Auf einen Punkt bringen lässt sie sich nicht.

☉ Folge 60 der Bandserie nächste Woche: Goodfellas. Alle bisher erschienenen Artikel und Informationen zu Leipzigs Musikszene stehen auf www.leipzig-live.com/bands

BAND KOMPAKT

Genre: Akustik, Soul

Bandmitglieder: Fabian Schütze (Gesang, Klavier), Kerstin Peupelmann (Gitarre)

Diskografie: Mitten in Paris (MP3-Album auf dem Netlabel analogsoul.de)

Internet: www.myspace.com/jaaralive

Nächste Konzerte: 19. September Heidenau, 20. September Dresden, 21. September Erlangen, 22. September Nürnberg, 4. Dezember Jena, 5. Dezember Magdeburg, 6. Dezember Berlin, 7. Dezember Leipzig, Galerie Kub (Kantstraße 18)